

14. Dezember 2025

Antike Vorstellungen VOM WESEN DER GÖTTER und der Religionen

Die westeuropäische Kultur wurde stark beeinflusst von den Gedanken, die schon aus dem römischen Reich stammen, obwohl uns keine eigentlich römische Religion bekannt ist. Es gab die Götterverehrung, die ein Staatskult war und dem kulturellen Zusammenhalt des Staates diente.

Auch damals wurde über die Götter nachgedacht und ihr Sein und Handeln in Frage gestellt.

CICERO erklärt in seiner Schrift VOM WESEN DER GÖTTER, als Philosoph müsse man gewisse grundsätzliche Fragen stellen, als einfacher Bürger genüge ihm die Tatsache, dass er es so von den Ahnen erfahren habe. Diese Ahnen wiederum beziehen ihr Wissen von den Staatsgründern, die die Götterverehrung in bestimmter Form festgelegt haben.

Ein interessanter Gedanke, dem man heute wieder mehr Beachtung schenken sollte. Tatsächlich geht es bei der Götterverehrung weniger um Wahrheit als um gelernte Tradition.

Daraus folgt mit grosser Selbstverständlichkeit, dass Religion und Gottesverehrung den Interessen der Staatsgemeinschaft dienen und das Gemeinschaftsgefühl bestärken sollen.

Die Realität sieht heute anders aus. Es wird zu oft das Besondere und das Trennende der Religion betont. Dabei sollte sich doch alle Gottesverehrung an den höchsten Werten ausrichten.

Warum also überhaupt noch Gott und Religion respektieren?

CICERO betont, dass es Götter gibt, *weil die Natur selbst eine Vorstellung von ihnen in die Seelen der Menschen eingeprägt hat. ... Weil ja der Glaube an die Götter nicht auf irgendeiner Anordnung, Sitte oder einem Gesetz gründet ... muss man die Existenz von Göttern notwendigerweise einsehen, eben da wir angeborene Vorstellungen von ihnen haben.*

Die Evolution hat uns also so gemacht, dass wir die Vorstellung von Göttern oder höchsten Werten entwickeln. Deren Wesen sei so beschaffen, dass es nicht mit den Sinnen, sondern mit dem Geist erkannt wird. Da die Götter keine materielle Existenz haben, lässt sich über ihr Wesen stets streiten, so wie über alle geistigen Gegenstände.

Sobald sich Gottesvorstellungen verfestigt haben, eine Tradition bilden und zur Religion werden wirken sie auf eine Vielzahl von Menschen zurück und bestimmen das Handeln.

Man könnte sagen, der Mensch entwirft sich selbst, indem er das Bild Gottes entwickelt und folgt so dem Geiste, den er schuf, nach.

Deshalb sollte der Mensch den eifersüchtigen Gott fallen lassen, der keine Götter neben sich duldet und zurückkehren zur Vorstellung des römischen Königs von Judäa, der verlangte, dass im Tempel des jüdischen Volkes in Jerusalem auch die Altäre zur Verehrung anderer Götter Platz finden.

Eine zivilisierte westeuropäische Wertegemeinschaft sollte erkennen, dass keine Religion über der anderen steht und alle sich unterordnen müssen, um eine neue Kultur des Nebeneinanders von verschiedenen Kulten der menschlichen Wertevorstellungen zu schaffen, die sich einzig und allein am gegenseitigen Respekt orientiert. Natürlich braucht es Macht dies durchzusetzen, aber Macht, die sich an höchsten Werten und nicht an materiellen Interessen orientiert.

Westeuropa hat noch einen weiten Weg zu gehen, die Welt hat noch einen weiten Weg zu gehen. Jede tiefe Einsicht in das Wesen der Götter und das Wesen der Religionen trägt bei, eine globale Ordnung zu entwickeln, die das Prädikat MENSCHLICH verdient.

Jede Religion hat ihre Schattenseiten. Es wäre kleinmütig die Verbrechen, die im Namen der Religion begangen wurden, gegeneinander aufzurechnen.

Es ist zu spät, den Opfern Gerechtigkeit zukommen zu lassen. Es nutzt Toten nicht, den Nachfahren Abfindungen zu zahlen. Es ist aber nötig der Vergangenheit mit offenen Augen zu begegnen, ehrenhaft die Wahrheit zu betrachten, dort zu zweifeln, wo es angebracht ist und in der Zukunft aufs Neue zu versuchen, der Gerechtigkeit den Weg zu bahnen ohne neue Opfer zu schaffen.

Das wäre ein gemeinsames Ziel, das über allen Religionen und Göttern steht und auf das sich Alle verpflichten sollten.

Die Fähigkeit, geistige Werte zu erkennen und zu verfolgen, ist in uns Menschen angelegt und die weiseren unter uns müssen die Gemeinschaft führen. Der Königsweg ist noch nicht gefunden. Es gibt gute und schlechte Könige, es gibt ehrlichen demokratischen Austausch und es gibt das heuchlerische Gegenteil.

Jede übertriebene, auch die religiöse Rechthaberei führt schnell zu Leid, Gewalt und Krieg.

Die schlimmsten Kriege aber sind die Bürgerkriege. Sie untergraben das Streben nach Patriotismus und den Respekt vor der eigenen Volks- und Staatsgemeinschaft. Wer gegen das eigene Volk kämpft, muss gute Gründe haben und das Blutvergiessen auf ein Minimum beschränken, sonst wird alle Ehrenhaftigkeit untergraben und die Gemeinschaft erleidet nicht wieder gut zu machenden Schaden.

Kein Gott hat das angeordnet und keiner soll im Namen Gottes zu solchem Tun auffordern. Wenn Gottes Tun unerforschlich ist, dann sollen seine Prediger rechtzeitig schweigen. Wenn Gott nicht spricht, dann ist die Verantwortlichkeit von Menschen offensichtlich. Jeder, zu dem Gott spricht, muss sich aus Respekt vor den Mitmenschen fragen, ob er richtig gehört hat und wenn nötig, zweifeln.

Könige kamen von Gottes Gnaden und gingen ehrenhaft oder ehrlos aus der Welt.

Der Wunsch nach einer höheren Gerechtigkeit ist zutiefst in den Seelen der Menschen verankert und viele Kulturen kennen ein höchstes Gericht.

Das Ergebnis des jenseitigen Gerichtes wird uns aber nicht bekannt gegeben. Wir müssen selber entscheiden, was wir als vorbildliche Erinnerung bewahren wollen. Diesseitige Gerichte sprechen nicht immer im Namen der Gerechtigkeit und in Berücksichtigung dieser obersten Zielsetzung. Die Richter haben ihre Rolle als neue Weise nicht erfüllen können. Misstrauen gegenüber der irdischen Gerechtigkeit ist angebracht. Gebildete und ungebildete Menschen spüren im Inneren, was richtig ist und was nicht richtig ist.

Das Empfinden für Gerechtigkeit ist auch schon bei anderen Lebewesen ausgeprägt. Der Mensch ist in viel höherem Masse befähigt, seine Gefühle mit Verstand zu reflektieren und sollte sein Gerechtigkeitsempfinden verantwortungsvoll nutzen und nicht nur auf seinen Vorteil bedacht sein und billigen Wahrheiten nachspringen. Gelehrte Worte vermeintlich kluger Köpfe garantieren gar nichts. Manchmal sind deren Worte gar nichts wert.

CHRISTLICHES ABENDLAND und EUROPÄISCHES HERREMENSCHENTUM sind in die Krise geraten. Die Religion hat in dieser Krise keine Antworten gefunden, da ihre Vertreter ihr Handeln nicht an den eigenen moralischen Werten ausgerichtet haben. Die Menschen müssen aufpassen, dass sie mit den traditionellen Werten nicht alle Werte verlieren.

Tradition kann man nicht daran messen, ob sie wahr ist oder nicht. Sie ist Wirklichkeit und bietet den Menschen eine geistige Heimat. Deshalb werden die Religionen überleben, solange die Menschen keine neue geistige Heimat gefunden haben.

Schon der antike römische Autor Cicero war sich darüber bewusst, dass uns das Wesen der Götter nur durch die Kenntnis der Tradition erkennbar ist. Seine Schrift DE NATURA DEORUM – ÜBER DAS WESEN DER GÖTTER wirkt sehr modern und wir werden einige Passagen daraus behandeln.

12. Oktober 2025

Karlheinz Deschners Vermächtnis: Die Kriminalgeschichte des Christentums Eine historische Einordnung

Nach der Niederlage im 2. Weltkrieg blieben die deutschen politischen Denker ratlos zurück. Das Herrenmenschentum, auf das die Nationalsozialisten ihr Weltbild aufgebaut hatten, war gescheitert. Neue kreative Denkansätze waren nicht vorhanden. Man versuchte die Realität auszublenden und taumelte zwischen Christentum und Sozialismus, um ein neues Fundament des politischen Denkens zu finden.

Karlheinz Deschner versuchte, die Heuchelei zu durchbrechen und setzte sich kritisch mit der Vergangenheit des Christentums auseinander. So viel Offenheit war an den Universitäten nicht gefragt und Deschner erhielt trotz seines immensen Wissens und klaren Denkens keinen Lehrstuhl. Man war zu ehrlicher Religionskritik nicht bereit und versäumte es, der Religion ein besseres Fundament zu errichten. So ist es geblieben bis heute.

Die Religion befriedigt das Bedürfnis nach Führung, nach Sicherheit und nach Gewissheit in den letztendlichen Dingen.

RELIGIÖSE WERTE GEBEN EINFACHE LEITBILDER VOR.

Ohne diese einfachen Leitbilder kann die Gemeinschaft der Menschen nicht auskommen.

Der Mensch ist nicht das unabhängige Individuum, das in Freiheit seine Entscheidungen treffen kann, wie man so gerne glauben möchte. Der Einzelne ist immer eingebunden in ein System sozialer Gemeinschaft, sei es Nation, Religion, Familie und vieles mehr. Das tiefe menschliche Bedürfnis nach Hierarchie und Ordnung verhindert ein reibungsloses Funktionieren von Demokratie in gegenseitigem Respekt.

Deschners kritische Analyse der Vergangenheit war immer von Menschlichkeit und Hoffnung geprägt. Deshalb ist seine Analyse so wichtig und wertvoll für die Entwicklung unserer Zukunft.

Die Christen stellen in Europa nicht mehr die Mehrheit der Bevölkerung. Tendenziell werden die Religionsfreien in Zukunft die Mehrheit stellen. Sie sollten es besser machen als die Religionen und nicht in die gleiche dogmatische Rechthaberei verfallen, die die grossen monotheistischen Religionen auszeichnet. Für die ewigen Wahrheiten lassen sich viele Bilder und Worte finden.

Leider ist gerade bei atheistischen Vereinigungen die Tendenz zur Rechthaberei auf wissenschaftlicher aufklärerischer Grundlage unter Ausblendung der essentiellen Bedürfnisse der Menschen festzustellen. Die deutschen Intellektuellen tun sich schwer, den Menschen in seiner Ganzheit als empfindendes Wesen wahrzunehmen und fallen weiter auf die Definition des Menschen als rationales Wesen rein. Die sozialen Gefühle der Menschen werden ausgeblendet und so entsteht ein Selbstbild, das nicht der Wirklichkeit entspricht.

Es braucht keinen Gott zur Begründung einer Religion. Eine Religion hat ein vereinfachtes Weltbild, das der Gemeinschaft einen kulturellen Raum mit definierten Ritualen zur Verfügung stellt, damit der Mensch sich geborgen fühlen kann. Wenn wir vor den Gefühlen der Menschen und ihren Bedürfnissen Respekt haben wollen, dann müssen wir die Religion akzeptieren, aber ohne den Anspruch auf einzige mögliche Wahrheit anzuerkennen. Eine grosse Herausforderung für die modernen Gesellschaften, aber auch für alle archaischen Gesellschaften, die den Sprung in die Moderne wagen wollen.

Sobald wir lernen zu unterscheiden zwischen gewachsener Tradition und absolutem Wahrheitsanspruch können wir die Religionen wieder für ein besseres Leben auf Erden nutzen, damit sie den Menschen eine kulturelle Heimat geben, die sich widerspruchsfrei unterordnet unter die wahren ewigen Werte.

Die Evolution hat uns befähigt, über die wahren ewigen Werte wie Gerechtigkeit nachzudenken. Die Evolution hat uns auch befähigt zu erkennen, dass die Rivalität ein entscheidender Antrieb des Menschen ist, obwohl sie Kriminalität, Leid und Krieg erzeugt. Höhere Werte müssen wir uns dienlich machen aus dieser unendlichen Spirale von Neid und Gier und Besserwisserei auszusteigen und mit Vernunft das soziale Leben zu regeln.